

PERSONEN

Salzgitter-Chef würdigt Börsenhistorie

Von Carsten Steevens, Hamburg

Börsen-Zeitung, 25.5.2018

War es richtig, dass die Preussag Stahl AG durch die damalige Konzernmutter Preussag – die heutige Tui – nicht an Voestalpine nach Österreich verkauft wurde, sondern einen Weg zur Eigenständigkeit einschlagen konnte und vor 20 Jahren, am 2. Juni 1998, als Salzgitter AG an die Börse kam? Aus Sicht von Heinz Jörg Fuhrmann, der 1997 Mitglied im Preussag-Stahl-Vorstand wurde, von 2001 bis 2011 Finanzvorstand des zweitgrößten deutschen Stahlkonzerns war und seitdem an der Salzgitter-Spitze steht, ist die Antwort klar. Dass man zum 20. Jahrestag des Börsengangs auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2017 blicken könne, sei in der Anfangsphase vor und nach der Erstnotierung der Aktie freilich „alles andere als selbstverständlich“ gewesen. Die Hauptversammlung kurz vor dem runden Börsengangsjubiläum nutzte der 61 Jahre alte gebürtige Duisburger gestern auch dazu, die ersten zwei Jahrzehnte der Salzgitter-Geschichte vor den Aktionären Revue passieren zu lassen. Schon der Börsengang war demnach keine Selbstverständlichkeit. Sein Vorvorgänger

als Vorstandschef, Hans Joachim Senlenz, habe „eine ganze Menge Mut und Courage“ bewiesen, indem er sich dem „perfiden Vorgehen“ des Verkaufs der Preussag Stahl in einer „Nacht-und-Nebel-Aktion“ verweigerte. Zuvor hatten sich die Vorstände von Preussag und Preussag Stahl darauf verständigt, die Tochter an die Börse zu bringen, da sich die Preussag von einem Konglomerat zu einem Logistik- und Tourismuskonzern wandeln sollte.

Doch der damalige Preussag-Konzernchef Michael Frenzel, der sich von dem zyklischen Stahlgeschäft trennen wollte, favorisierte einen Verkauf. Politischer Druck soll den Preussag-Vorstand schließlich gezwungen haben, von einer Veräußerung an Voest abzusehen. Nach turbulenten Wochen kauften Niedersachsen und die Nord/LB der Preussag das Stahlgeschäft für gut 1 Mrd. D-Mark ab, um es als eigenständiges Unternehmen an die Börse zu bringen. Fuhrmann würdigte denn gestern auch den damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder, der „unser Unternehmen mitsamt der vielen tausend Arbeitsplätze davor bewahren wollte, eine unselbständige Filiale eines ausländischen Wettbewerbers zu

werden“. Platziert wurden schließlich gut 60 % der Salzgitter-Anteile.

Eine stark rückläufige Konjunktur sowie „mediales Trommelfeuer“ seien danach „an die Substanz“ gegangen, so Fuhrmann weiter. Doch die Freiheiten der Eigenständigkeit habe man später offenbar gut nutzen können – etwa mit dem Erwerb der Mannesmannröhren-Werke, der im Mai 2000 den Grundstein für die Diversifikation wie für die heutige bilanzielle und finanzielle Solidität gelegt habe. Dem 2001 in den MDax eingezogenen Stahlkonzern half dann ein 2004 einsetzender Stahlboom infolge der Industrialisierung Chinas. 2005 kam Salzgitter erstmals auf einen Börsenwert von 1 Mrd. Euro.

Inzwischen stemmt sich der Konzern mit Fuhrmann, der seit 2008 Honorarprofessor an der RWTH Aachen und seit 2016 Senatsvorsitzender der Fraunhofer-Gesellschaft ist, mit Erfolg gegen die Überkapazitäten im weltweiten Stahlmarkt. Am weiteren Weg in Eigenständigkeit hat der Salzgitter-Chef, dessen zweite Amtszeit bis Juni 2021 läuft, keine Zweifel gelassen.

.....
► Geld oder Brief Seite 17